

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 132.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 12. November 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Bekanntmachung.

Trotzdem der Unterzeichnete fortgesetzt im „Korr.“ veröffentlicht, daß bei Konditionsangeboten vor Annahme oder Antritt der Kondition bei den zuständigen Gau- bzw. Bezirksvorständen über die Tarifverhältnisse der betreffenden Druckerei Erkundigungen eingezogen werden sollen, geschieht dies doch — wie aus den häufig eingehenden Beschwerden hervorgeht — nur in den wenigsten Fällen. Im Interesse der betreffenden Kollegen und um dieselben vor ernststen Schädigungen (**Sittierung jedweder Unterstützung für längere Zeit und event. Ausschluß**) zu bewahren, ersuchen wir für die Folge, in **allen** Fällen vor Annahme einer Kondition Erkundigungen bei dem betreffenden Gau- bzw. Bezirksvorstande einzuziehen, selbst dann, wenn die betreffende Firma noch im Tarifverzeichnis steht und das Konditionsangebot im „Korr.“ veröffentlicht worden ist.

Berlin. Der Vorstandsvorsitzende.

Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

XX.

Vom 28. bis zum 31. März 1902 tagte in Berlin eine Generalversammlung des Gutenbergbundes, welche sich die börsartigsten Beschimpfungen des Tarifausschusses erlaubte. Dreußide wäre das Wort abgeschrieben worden, trotzdem dieser auf wiederholte Aufforderung der Prinzipalität nichts mehr zu sagen wußte, die paritätischen Arbeitsnachweise würden einseitig gehandhabt, weshalb der Gutenbergbund auch für die Folge „jede Gelegenheit wahrnehmen werde, um seinen Mitgliedern tariftreue Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.“ Allerdings, das hat der Bund bis heute getan, bloß tariftreu war diese Arbeitsvermittlung nicht. Man vermittelte eben mit Vorliebe Arbeitswillige.

In Hannover arbeiten zwei bündlerische Maschinenseher bei der Firma J. weit unter Tarif, die an Stelle gemäßigter Verbändler angefangen. Als die Verbändler bei genannter Firma die Bündler aufforderten, wegen des Tarifes gemeinsam vorstellig zu werden, lehnten die tapferen Bündler eine Teilnahme ab, ebenso weigerten sich die Bündler, bei der Firma L. in Hannover wegen des Tarifes einen Finger zu rühren.

In Braunschweig „wechselten“ gelegentlich der Tarifeinführung arbeitswillige Bündler aus einer Druckerei in eine andre. Die Folge war die Entlassung mehrerer Verbandsmitglieder, von denen einer bereits 14 Jahre in dem betreffenden Geschäft konditioniert hatte. Diese „Erfolge“ stiegen einem der Bündler derart zu Kopfe, daß er sich einem Verbandskollegen gegenüber erdreistete zu sagen, „daß in nicht allzu ferner Zeit der Bund den Verband überflügelt haben würde.“ Auf welchem Wege dieses „Ueberflügeln“ zu bewerkstelligen versucht wird, wissen unsere Mitglieder zur Genüge. Eine sehr erfolgreiche Methode versuchte 1902 ein Bündler in der Druckerei Stein-

kamp in Duisburg, in dem er auf sein Risiko im „Typograph“ Seher für die genannte Firma suchte, wozu er keinen Auftrag hatte. Aber man wollte „vorbauen“, und wirklich, wegen Verweigerung der Tarifeinführung hörten die Verbändler auf und der Gutenbergbund hielt seinen Einzug. In der Duisburger „Rhein- und Ruhrzeitung“ war seinerzeit den Gehilfen die Verbandsangehörigkeit verboten — bei Strafe sofortiger Entlassung —, der Gutenbergbund aber durfte öffentlich in dieser Druckerei sein Dasein fristen.

Daß der Bund bis heute nur ein Unterstützungsverein und keine Gewerkschaft und daß seine Mitglieder nur Kassensmenschen sind, brachte 1907 ein Antrag München auf der Halle'schen Bundesgeneralversammlung zum Ausdruck. Dieser Antrag lautete:

Mitgliedern, die als notorische Kassenauszieher in den Ortsvereinen bekannt sind, die noch anderen Krankengeldzuschüssen oder Krankenunterstützungskassen angehören, durch deren Zugehörigkeit Ueberversicherung des Mitgliedes (d. h. wenn dasselbe dadurch mehr Krankengeld als das ordnungsmäßige Minimum bzw. dessen Wochenlohn erhalten würde) erreicht wird, kann auf Antrag des betreffenden Ortsvereins beim Hauptvorstande der Krankengeldzuschuß bis zu dem Betrage gekürzt werden, als die Differenz zwischen dem zusammengetreuten Krankengelde und dem bezogenen Wochenverdienste des betreffenden Mitgliedes ausmacht.

Wenn man berücksichtigt, daß bei den 2700 Bündlern im Reiche es sich nur um kleine Ortsvereine handeln kann, und wenn da das Uebel so um sich gefressen, daß ein derartiger Antrag überhaupt kommen kann, so illustriert dies die Bündler am besten. Sagte doch auch der Delegierte Wenzel in Halle: „Wir haben doch auch schon die Fälle gehabt, daß Kollegen dem Bunde beitraten, um die Reiseunterstützung zu bekommen, und weil dieselben am liebsten auf der Reise sind. An festen Konditionen liegt denselben nichts.“ Und Frühjahr-Leipzig riet, „mit den Ausnahmen von Mitgliedern ja recht vorsichtig zu sein. Wenn man manchmal Kollegen zu Gesicht bekommt, muß man staunen, wie deren Aufnahme überhaupt nur möglich war.“ Daraus mag sich ja auch der Antrag München erklären, denn das geschilderte Menschenmaterial muß in einer so kleinen Organisation schwer ins Gewicht fallen. Außerdem reizt zum Kassenausbeuten auch die angezogene Ueberversicherung. Erklärte doch sogar Hoffsch: „Viele Mitglieder von uns gehören doch auch der Prinzipalkasse oder dem Hirsch-Dunderschen Vereine an.“ Also: Mitglieder, denen an festen Konditionen nichts liegt, Mitglieder, „wo man staunen muß, daß deren Aufnahme überhaupt nur möglich war“, und „viele Mitglieder“, die mehreren Kasseneinigungen angehören, und das alles bei einer Gesamtmitgliederszahl von 2700, wo bleiben da die Tarif- und Gewerkschaftskämpfer in dieser „Organisation“? Wurde doch auch 1902 festgestellt, daß die etwa 100 Bündler in der Buchdruckerei B. in Berlin 1. in der Ortskrankenkasse, 2. in der Bundeskasse, 3. in der Prinzipalkasse, 4. in der Deckerschen Kasse und zum Teile 5. in der Hauskasse, welche freiwillige Zugehörigkeit voraussetzt, versichert waren. Daraus erklärte sich auch der hohe Krankenstand in der genannten Druckerei. „Was ist aber mit solchen Mitgliedern zu machen bei einem Versuche, für die Organisation oder den Tarif einzutreten, eventuell

unter Preisgabe der Kondition? Darum werden die Bündler in ihrer großen Mehrzahl ihr Kasseninteresse in den Vordergrund stellen und davon ihre gewerkschaftliche und tarifliche Tätigkeit abhängig machen. Deshalb wird auch nach wie vor der Bund nie „ehrlich tariftreu“ sein können, weil seine im Egoismus erzogenen Mitglieder gewerkschaftlicher Prinzipien und tariflichen Verständnisses entbehren. Dieser Egoismus hat sich überall gezeigt, wo auf Kosten anderer etwas zu ergattern war, von 1891 an bis auf unsere Tage.

Wir haben schon erwähnt, daß 1902, als bei der Firma G. Schenk & Sohn in Berlin der Tarif zur Einführung gelangen sollte, die Bündler stehen blieben oder zum Teile ihren eignen Kollegen in den Rücken fielen. Die Firma wurde aus dem Tarifverzeichnis gestrichen, die Bündler arbeiteten aber trotzdem ruhig weiter. Und das alles, trotzdem die Streichung des Neutralitätspasses im Statute die Bündler zu ausschweifenden tariftreuen Orgien auf dem — Papiere verleitete. Vor jeder objektiven Erforschung ihrer Tariftreue haben die Bündler eine Hölleangst. Als im September 1902 der Brandenburgische Maschinenseherverein eine Statistik über die in der Markt herrschenden Lohn-, Arbeits- sowie sanitären Verhältnisse aufnahm, warnte der Bund vor der Ausfüllung dieser Fragebogen und bezeichnete diese Statistik als einen Versuch, die bündlerischen Maschinenseher zum Verbände herüberzugreifen, anstatt zu seinem Teile beizutragen, über die tariflichen Verhältnisse Licht zu verbreiten und eventuell dort einzugreifen, wo es not tut. Als das Tarifamt seinerzeit eine Statistik über die Maschinenseherverhältnisse im ganzen Reiche aufnahm, versagte ebenfalls der Gutenbergbund. Er kann eine statistische Beleuchtung der „tariflichen“ Arbeitsverhältnisse seiner Mitglieder nicht vertragen.

Ende 1902 wurde der Redakteur Dahl abgesetzt, weil er damals in verblendeter Haste gegen den Verband sich durch eine Handlung, worauf kürzlich Dahl selbst im „Korr.“ eingegangen, sich unmöglich gemacht hatte. Heute beschimpft ihn der „Typ.“ deshalb. Damals aber erklärte sich der provisorische Redakteur Janson mit Dahl solidarisch, indem er in der betreffenden Postkarte lediglich einen „unglückseligen Satz“ entdeckte. Dahl habe die Interessen des Bundes „mannhaft verteidigt“ — deshalb wurde er abgesetzt. An eins wollen wir dabei erinnern. Wir schrieben damals: Wir hoffen, daß die neue „Typograph“-Redaktion uns Gelegenheit bietet, mit ihr nach den einigenden Berührungspunkten suchen zu können, welche die ganze deutsche Gehilfenschaft wieder in einer Organisation zusammenführen können.

Kein Zeitpunkt wäre geeigneter gewesen, seitens des Bundes die gebotene Hand zu ergreifen. Der Bund war durch sein Verhalten nach den Tarifverhandlungen empfindlich geschwächt worden, der Verband hatte Tausende von Mitgliedern neu gewonnen, es war also unsererseits ein von höheren Gesichtspunkten diktiert Vorschlag, der aber vom „Typograph“ brüskl zurückgewiesen wurde:

Die Hoffnung des „Korr.“, daß unter der neuen Redaktion zwischen dem „Korr.“ und dieser vielleicht einigende Berührungspunkte gefunden werden könnten, um die deutsche Gehilfenschaft bald in einer einzigen Organisation vereint zu sehen, wird wohl nur eine „Hoffnung“ bleiben. Der neue Redakteur unsers Organs kann solche Berührungspunkte, die

zu einer Ueberleitung des Bundes in den Verband führen sollen, überhaupt nicht finden, weil er damit gegen die Intentionen der Bundesmitglieder handeln würde. Und so wird denn, wenn der Verband eintritt, daß sein Zielverwehen vergeblich — er scheint mit dem Verpeifen der Gewerkschaft auf den rechten Appetit gekommen zu sein — die Hege gegen den neuen „geistigen Leiter“ aufs neue losgehen. . .

Das war die Antwort des Bundesführers Janzon, der gar nicht einmal den Versuch machte, überhaupt der Frage einer Verständigung näher zu treten, die wir objektiv und leidenschaftslos anregert. Trotz dieser Brückierung antworteten wir damals im „Korr.“:

Wir haben allezeit auf dem Standpunkte gestanden und stehen heute noch auf ihm, daß die Einigkeit aller Bundesmitglieder herbeigeführt werden muß. Wer als Kollege weiß, was uns not tut und wer sich umsieht in der Welt, der muß mit uns nach diesem Ziele streben. Es hat jeder Kollege das Recht auf Achtung und Ehrenhaftigkeit verdient, der nicht seine ganzen Kräfte in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellt. Diese kann aber nur eine alle Gehilfen umfassende Organisation lösen. Darum müssen zwischen Verband und Untenberghand die einigenden Momente gesucht werden, womit gesagt ist, daß dies nicht so leicht ist, wenn im Sinne Dahls weiter „gearbeitet“ werden soll, wie die Nr. 50 des „Typ.“ ankündigt. Wer es ehrlich mit der Kollegenhaft meint, für den gibt es hier keine Unmöglichkeit, und es ist ein Frevel, wenn Janzon heute schreibt, daß „der neue Redakteur unsers Organs“ solche Berührungspunkte „überhaupt nicht finden kann“. Der Schreiber im „Typ.“ sieht heute schon, die Hege gegen den neuen „geistigen Leiter“ aufs neue losgehen“, während es sich nur darum handeln kann, den neuen Redakteur zu zwingen, Farbe zu bekennen, ob für ihn die Form einer Organisation alles und der Inhalt nichts ist. Ob eine Klarheit in der Situation herbeizuführen als „Hege“ bezeichnet werden kann, bezweifeln wir, denn wer ein ernstes Ziel vor Augen hat, für den kommen Personen erst in zweiter Linie in Betracht. Es ist ein kindischer Standpunkt, daß den „Intentionen“ der Bundesmitglieder eine Ueberführung des Bundes in den Verband widerprechen würde. Ueberhaupt denken wir bei einer solchen „Ueberführung“ nicht an den mechanischen Akt einer Widere- und Selbstübergabe, sondern an eine weitgehende Verständigung auch bezüglich der besonderen Forderungen der andern Seite. Der „Typ.“ weist auf das „Verpeifen der Gewerkschaft“ hin. Nicht unvorsichtig — für ihn, denn hier waren die Voraussetzungen für eine Einigung weit schwieriger, und trotzdem hat der Verband hier ein Einigungsverwehen bewiesen, wie es sich der Bund nicht größer wünschen könnte. Den Willen aber muß man haben für eine Verständigung und Einigung, dann findet sich mühelos auch der Weg. Wir haben im Geiste die Stärke es für unsre Pflicht gehalten, angeichts der Darlegungen des Herrn Janzon und des angekündigten „neuen Leiters“ auf diese Punkte hinzuweisen und unsre Bereitwilligkeit zu betonen, nach wie vor mitzuarbeiten an dem großen Werke der Einigkeit aller Kollegen. Will man sich mit leeren Redensarten darüber im Bunde hinwegsetzen, so können wir dies nur bedauern, aber nicht ändern. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo die Bundesleitung, ohne sich etwas zu vergeben, unsere Anregungen aufgreifen kann, wenn sie gewillt ist, für Gehilfeninteressen zu wirken. Sie steht am Scheidewege; wohin sie sich aber auch wenden mag, im guten wie im bösen wird sie den Verband der Deutschen Buchdrucker am Plage finden.

Nicht nur 1902, sondern wiederholt haben wir versucht, einen Gedanken einigen, kollegialen, solidarisches Handeln beim Bunde auszulösen — es war alles vergeblich. Die Bundesleitung will ihre Mitglieder weder zu Gewerkschaftlern noch zu tarifreuen Gehilfen erziehen wissen, es soll mit Gewalt das alte Programm des Tarifs- und Streikbruchs hochgehalten und ein ungezügelter Haß gegen den Verband befriedigt werden. Dazu ist jedes Mittel recht, neuestens sogar die Vermummung als „nationaler“ und „christlicher“ Arbeiter.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906.

Darüber schreibt L. Brunner im „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ u. a. das Folgende: Mit der zunehmenden Macht der gewerkschaftlichen Organisationen und der fortschreitenden Konzentration des Kapitals werden die zwischen diesen beiden Faktoren zu führenden Kämpfe immer heftiger, umfangreicher und intensiver. Immer schärfer werden die zur Anwendung kommenden Waffen, und größer und mächtiger wird die Armee der gewerkschaftlichen Kämpfer, denen das solidarisch verbundene, gleichfalls an Macht gewinnende Unternehmertum gegenübersteht. Und in diesem Entwicklungsstadium des wirtschaftlichen Kampfes sehen wir das von den Gewerkschaften stets beandete Bestreben, ausbrechende Differenzen möglichst auf glütlichen Wege beizulegen, seitens der Unternehmer mehr und mehr zur Anerkennung gelangen.

Ueber den Umfang und die Bedeutung dieser sogenannten friedlichen Lohnbewegungen war bis vor drei Jahren, abgesehen von diesbezüglichen Erhebungen einzelner Organisationen, näheres nicht bekannt. Ein Versuch, die Statistik über die Streiks und Aussperrungen insofern auszugestalten, daß sie auch Auskunft über die speziellen Ergründungen, Arbeitszeitverkürzung, Lohn-erhöhung usw., gibt, ließ die Notwendigkeit klar erkennen, die Erhebungen auch auf alle ohne Arbeits-einstellung verlaufenden Lohnbewegungen auszudehnen. Für das Jahr 1904 hat die Generalkommission zuerst einen Bericht über Zahl, Umfang und Resultat der Lohnbewegungen veröffentlicht.

Die Lohnbewegungen sind aber nicht etwas in sich Abgeschlossenes, sondern sie sind als ein Teil der im wirtschaftlichen Kampfe zur Anwendung kommenden Mittel, in der Regel als Anfangsstadium eines sich entwickelnden Kampfes zu betrachten, der je nach den Verhältnissen und Umständen entweder ohne Opfer zu erfordern glütlich beiegele oder unter Aufwendung aller Kraft bis zur Erschöpfung einer der kämpfenden Parteien zu Ende geführt werden kann. Es ist deshalb auch notwendig, will man ein klares Bild über die von den Gewerkschaften geführten wirtschaftlichen Kämpfe und deren Resultate gewinnen, daß eine zusammenfassende Darstellung über Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen gegeben wird. Mit der bisher jährlich von der Generalkommission veröffentlichten Statistik über Streiks und Aussperrungen, die darauf zugeschnitten ist, einen Vergleich mit der unzuverlässigen amtlichen Streikstatistik zu ermöglichen, waren solche Erweiterungen nicht zusammenzufassen, weshalb die Statistik über Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen auf Grund besonderer Bericht-erstattung seitens der Gewerkschaftsvorstände bearbeitet werden muß. Ist diese zweifache Berichterstattung zu weitern recht zutreffend für einzelne Vorkände, so ist andererseits dadurch auch zu Irrtümern ein ziemlich weiter Spielraum geschaffen. Die Notwendigkeit, unsere Statistiken über Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen zu vereinheitlichen, ist also vorhanden, und die Möglichkeit dazu wird geschaffen werden müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Vergleich mit der amtlichen Streikstatistik, dessen Zweck, die Nachweisung der Ungenauigkeiten und Unzuverlässigkeiten der letzteren, als vollkommen erreicht zu betrachten sein dürfte, späterhin unmöglich werden sollte. Die amtliche Streikstatistik hat ohnehin im letzten Jahre eine solche Umgestaltung erfahren, daß ein Vergleich wenn nicht unmöglich, so doch ungemein erschwert ist.

Zum Vergleiche konnte man sich bisher der Tabelle II der amtlichen Streikstatistik bedienen, die Angaben über die örtliche und zeitliche Verteilung der einzelnen Streikfälle enthielt. Die Statistik für 1906 enthält nun in Tabelle I: „Die einzelnen Streikfälle nach der Verteilung der Streikenden auf die Gewerkschaften“, dieselben Angaben wie die frühere Tabelle II, jedoch unter Fortlassung der Angaben über die zeitliche Verteilung der Streiks, d. h. Beginn und Ende der einzelnen Streiks ist nicht mehr angegeben. Ein für die Beurteilung des Ausgangs eines Streiks sehr bedeutsames Merkmal ist also aus der Statistik fortgelassen, die einzelnen Streiks ganz regellos untereinander gestellt und dadurch die Statistik noch wertloser gemacht, als sie es ohnehin schon war.

Bei den Vorbemerkungen zur amtlichen Streikstatistik heißt es in der Fußnote: „Den im Reichstage bei den Statberatungen ausgesprochenen Wünschen auf Einschränkung der statistischen Arbeiten nachzukommen, verdient jedenfalls besondere Beachtung. Wir vermögen aber nicht einzusehen, daß aus diesem Grunde eine der hauptsächlichsten Angaben aus der Statistik fortgelassen werden mußte. Wir sind vielmehr der Meinung, daß verschiedene andere überflüssige Fragen, z. B. die bezüglich Kontraktbruch, hätten ausgeschlossen werden können. Unsere seit mehreren Jahren an der amtlichen Streikstatistik geübte Kritik ist an den maßgebenden Stellen offenbar recht unangenehm empfunden worden. Anstatt einzusehen, daß ohne die Mitwirkung der Gewerkschaften eine brauchbare Streikstatistik nicht zustande kommen kann, wird die Statistik noch unbrauchbarer gemacht.“

Daß das reichsstatische Amt sich beilte, den im Reichstage ausgesprochenen Wünschen auf Einschränkung der statistischen Arbeiten nachzukommen, verdient jedenfalls besondere Beachtung. Wir vermögen aber nicht einzusehen, daß aus diesem Grunde eine der hauptsächlichsten Angaben aus der Statistik fortgelassen werden mußte. Wir sind vielmehr der Meinung, daß verschiedene andere überflüssige Fragen, z. B. die bezüglich Kontraktbruch, hätten ausgeschlossen werden können. Unsere seit mehreren Jahren an der amtlichen Streikstatistik geübte Kritik ist an den maßgebenden Stellen offenbar recht unangenehm empfunden worden. Anstatt einzusehen, daß ohne die Mitwirkung der Gewerkschaften eine brauchbare Streikstatistik nicht zustande kommen kann, wird die Statistik noch unbrauchbarer gemacht.

In der „Weltwirtschaft“, II. Jahrgang, II. schreibt der bekannte bürgerliche Sozialreformer Dr. W. Zimmermann mit Bezug auf die amtliche Streikstatistik: „Sie liefert nur ein Bild der sozialen Anomalien im Ausgleichs-prozesse der widerstreitenden Lohn- und Arbeitsinteressen, und zwar ein Bild, das von Jahr zu Jahr um so einseitiger wird, je allgemeiner die organisierte Regelung des Arbeitsvertrages auf dem Wege des paritätischen Verhandeln ohne Kampf erfolgt.“ Und weiter: „Die wichtigsten Angaben über die zeitliche Ausdehnung der Arbeitskämpfe, über die Summe der verlorenen Arbeitstage (Wannstage) fehlen, in der amtlichen Statistik immer noch und müssen in der Streikstatistik der Generalkommission nachgelesen werden.“ So urteilen bürgerliche Volkswirtschaftler und Sozialpolitiker über die amtliche Streikstatistik. Das Statistische Amt aber wird auf dem

Wege der „Einschränkung der statistischen Arbeiten“ weiter schreiten und die Streikstatistik dem „praktischen Bedürfnisse“ anpassen.

Mit der amtlichen Streikstatistik für 1906 ist für uns der Beweis erbracht, daß man im Statistischen Amte die von uns bisher an der Statistik geübte Kritik als berechtigt und die von uns erbrachten Nachweise als zutreffend anerkennt, daß man jedoch den Mut nicht findet, dies einzugestehen. Daß die amtliche Statistik insofern eine Verbesserung enthält, als sie bessere Nachweise über die Resultate der Streiks bringt als bisher, soll gleichfalls hier Erwähnung finden. Diese Verbesserung verliert jedoch ebenfalls wieder sehr an Wert durch die Fortlassung der Angaben über Beginn und Ende der Streiks.

Für dieses Jahr sind unsere Statistiken noch in derselben Weise bearbeitet wie im vorigen Jahre. In der vorliegenden Arbeit sind alle Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen so gezählt, wie sie die Organisationen angegeben haben. Es sind also Streiks, an denen mehrere Organisationen beteiligt waren, sovielfach gezählt, als beteiligte Organisationen in Frage kommen. Die Streiks und Aussperrungen sind deshalb an dieser Stelle nur insoweit berücksichtigt, als dies im Zusammenhange mit den ohne Arbeits-einstellung verlaufenden Lohnbewegungen unumgänglich notwendig ist. Die besondere Statistik über Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906 erscheint demnächst in derselben Form wie bisher.

Im Jahre 1906 wurden in 8543 Fällen Forderungen gestellt. Unter diesen sind zu verstehen die Fälle, in denen die Arbeiter Forderungen bezüglich Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen an die Unternehmer richteten, sowie auch die Fälle, in denen die Unternehmer Forderungen bezüglich Verschlechterung der Arbeitsbedingungen an die Arbeiter stellten. In 110 Fällen wurden die Forderungen zurückgelehnt. Von den verbleibenden 8433 Fällen fanden 4558 = 54,1 Proz. ihre Erledigung durch erfolgreiche Unterhandlungen mit den Unternehmern oder durch stillschweigende Zugeständnisse seitens der Unternehmer, während es in 3875 = 45,9 Proz. der Fälle zur Arbeits-einstellung oder zur Aussperrung kam. Die gestellten Forderungen erstreckten sich auf 14044 Orte und auf 62780 Betriebe mit insgesamt 1260571 beschäftigten Personen, von denen 316042 Personen oder 25 Proz. derselben an Streiks und Aussperrungen beteiligt waren.

Die Gesamtausgaben der Gewerkschaften für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen betragen im Jahre 1906 13 451 718 Mk. gegenüber 10 999 133 Mk. im Jahre 1905.

Im ganzen wurden 1906 durch Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen erreicht (die entsprechenden Zahlen für 1905 fügen wir in Klammern bei): Arbeitszeitverkürzung für 339 469 (186 363) Personen zusammen 1248 119 (696 259) Stunden pro Woche, Lohnerhöhung für 691 703 (427 187) Personen zusammen 1 290 736 (885 311) Mark pro Woche, Lohnaufschlag für Ueberstunden in 2246 (987) Fällen, Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit in 2109 (692) Fällen, Beseitigung der Akkordarbeit in 68 (119) Fällen, verbesserte Fabrik-, Bau- oder Werkstattdarstellung in 98 (43) Fällen, Maßregelung wurde abgewehrt in 149 (127) Fällen, sonstiges wurde erreicht oder abgewehrt in 2199 (1134) Fällen. Sämtliche Angaben beziehen sich sowohl auf das, was positiv erreicht, sowie auf das, was hinsichtlich verfehlt oder verschlechtert abgewehrt wurde. Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen in 2360 (1507) Fällen für 317 487 (257 791) Beteiligte.

Die Arbeitszeitverkürzung beträgt für jeden Beteiligten durchschnittlich 3 1/2 Stunden pro Woche und kommt in dieser Beziehung das 1906 Erreichte dem 1905 Erreichten gleich; jedoch ist die Zahl der Personen, für die Arbeitszeitverkürzung herbeigeführt worden ist, um 82 Proz. gegenüber 1905 gestiegen.

Im einzelnen wurde hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung in den letzten beiden Jahren erzielt:

	1905 für Beteiligte	1906 für Beteiligte
bis zu 1 Stunde	11 601	34 411
über 1 bis 2 Stunden	20 092	29 241
„ 2 „ 3 „	72 360	133 234
„ 3 „ 4 „	7 111	16 710
„ 4 „ 5 „	4 865	14 380
„ 5 „ 6 „	36 922	77 251
„ 6 „ 7 „	2 555	2 647
„ 7 „ 8 „	674	998
„ 8 „ 9 „	3 008	1 321
„ 9 „ 10 „	286	246
„ 10 „ „	1 377	2 431
„ 12 „ „	80	120
„ 14 „ „	2 732	3 04
„ 15 „ „	6	713
„ 18 „ „	55	359
„ 24 „ „	280	613
„ 30 „ „	—	111
„ 36 „ „	14	—

Die durchschnittliche Lohnerhöhung betrug 1905 für jeden Beteiligten pro Woche 2,07 Mk. Im Jahre 1906 blieb die durchschnittliche Erhöhung um 20 Pf. pro Woche gegen das Vorjahr zurück, sie betrug 1,87 Mk.; jedoch ist auch hier die Zahl der Beteiligten ganz wesentlich, und zwar um 62 Proz. gegen das Vorjahr gestiegen. Ist also für den einzelnen Beteiligten eine Lohnerhöhung 1906 nicht in dem Maße erzielt worden wie 1905, so ist im ganzen das 1906 Erreichte doch weit bedeutungsvoller als die Resultate für das Jahr 1905. Im einzelnen stellen sich die Lohnerhöhungen in den letzten beiden Jahren folgendermaßen:

		1905		1906	
		für Beteiligte		für Beteiligte	
bis 50 Pfennig		9324	19032	19032	
über 50 Pf.		42788	68716	68716	
" 1,- Mf.	1,50	88170	21246	21246	
" 1,50 "	2,-	91351	150980	150980	
" 2,- "	2,50	40011	54392	54392	
" 2,50 "	3,-	84172	65518	65518	
" 3,- "	3,50	5647	15743	15743	
" 3,50 "	4,-	9218	15087	15087	
" 4,- "	4,50	5322	5724	5724	
" 4,50 "	5,-	3032	6593	6593	
" 5,- "	5,50	2113	10462	10462	
" 5,50 "	6,-	1864	3635	3635	
" 6,- "	6,50	47	294	294	
" 6,50 "	7,-	335	20	20	
" 7,- "	7,50	18	90	90	
" 7,50 "	8,-	210	87	87	
" 8,- "	8,50	27	59	59	
" 8,50 "	9,-	—	125	125	
" 9,50 "	10,-	3	71	71	
" 10,50 "	11,-	3	—	—	
" 11,- "	11,50	3	—	—	
" 11,50 "	12,-	42	21	21	
" 12,50 "	13,-	10	—	—	
" 16,- "	16,50	—	38	38	

Gegenüber diesen bedeutamen Erfolgen, welche die Arbeiter aufzuweisen haben, ist aber festzustellen, daß auch die Unternehmer vereinzelt Erfolge erzielten, indem es ihnen gelungen ist, ihre auf Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen trotz des Widerstandes der Gewerkschaften durchzusetzen. Allerdings steht das, was die Unternehmer an Verschlechterungen durchzusetzen vermochten, im krassen Mißverhältnis zu den Errungenschaften der organisierten Arbeiter. An Verschlechterungen sind eingetreten: Arbeitszeitverlängerung für 708 Personen zusammen 3881 Stunden pro Woche, und Lohnreduzierung für 1122 Personen zusammen 2749 Mf. pro Woche sowie für 976 Personen sonstige Verschlechterungen, welche infolge von Aussperrungen eingetreten sind. Für die davon Betroffenen sind diese Verschlechterungen ebenfalls sehr hart, kommen doch auf jeden Beteiligten etwa 5 1/2 Stunden wöchentliche Arbeitszeitverlängerung und durchschnittlich 2,45 Mf. Lohnkürzung. Bei den wiederholten Versuchen des Unternehmertums, durch Aussperrungen großen Stills die Gewerkschaften lahmzulegen, um die Ausbeutung um so ungehinderter betreiben zu können, sind diese Erfolge jedoch gänzlich bedeutungslos, weil nur ein kleiner Bruchteil der an den Kämpfen beteiligten Arbeiter davon betroffen wird. Wenn man schon diesen Erfolgen eine Bedeutung beimessen will, so nur in dem Sinne, daß dadurch der Beweis erbracht ist, weshalb Klägliche Fiasco die Schärfermacher des Unternehmertums mit ihrer Aussperrungsstatistik auch im letzten Jahre wieder gemächt haben.

Die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung. Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fanden 4470 statt, die sich auf 7225 Orte und 37998 Betriebe mit 766462 Arbeitern und Arbeiterinnen erstreckten. In 2152 der von solchen Bewegungen betroffenen Orte bestand eine Unternehmerorganisation. In 1787 Orten gehörten die von der Bewegung betroffenen Unternehmer einer solchen Organisation an. An den Lohnbewegungen beteiligt waren insgesamt 593724 Personen, und die Gesamtausgaben dieser Bewegungen betrugen 50878 Mf. Von den Bewegungen endeten mit vollem Erfolge 3468 mit 459306 Beteiligten, mit teilweisem Erfolge 911 mit 112846 Beteiligten, ohne Erfolg 80 mit 14431 Beteiligten. Unbekannt blieb der Ausgang von 11 Bewegungen mit 298 Beteiligten.

Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen fanden 177 in 129 Orten statt. Sie erstreckten sich auf 360 Betriebe mit 21610 Beschäftigten. In 91 Orten gehörten die von der Bewegung betroffenen Unternehmer einer Organisation an. In diesen Bewegungen nahmen teil 7982 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Gesamtkosten betrugen 1383 Mf. Es endeten erfolgreich 158 Bewegungen mit 7537 Beteiligten, teilweise erfolgreich 10 Bewegungen mit 199 Beteiligten und erfolglos 9 Bewegungen mit 196 Beteiligten.

Die gesamten Lohnbewegungen wurden von 47 gewerkschaftlichen Organisationen geführt.

Eine Gegenüberstellung der Lohnbewegungen von 1905 und 1906 zeigt, daß, soweit die Zahl der Bewegungen in Betracht kommt, prozentual der Erfolg im Jahre 1905 sich um ein geringes günstiger gestaltete als 1906. Für die Beteiligten jedoch stellt sich der Erfolg im Jahre 1906 etwas günstiger. Wir stellen zum Vergleiche die entsprechenden Prozentziffern hier nebeneinander (für 1905 in Klammern). Von den Angriffsbewegungen hatten in Prozenten: vollen Erfolg 77,5 (79,4), teilweisen Erfolg 20,4 (17,0), keinen Erfolg resp. unbekannt 2,1 (3,6). Von den Abwehrbewegungen endeten mit vollem Erfolge 89,2 (93,2), teilweisem Erfolge 5,6 (3,9), erfolglos oder unbekannt 5,2 (2,9).

Bei der Zahl der Beteiligten ist das Verhältnis folgendermaßen: Es hatten bei Angriffsbewegungen vollen Erfolg 77,4 (74,0), teilweisen Erfolg 19,0 (21,0), keinen Erfolg 3,6 (5,0). Bei Abwehrbewegungen hatten vollen Erfolg 95,1 (92,0), teilweisen Erfolg 2,5 (5,5), keinen Erfolg 2,4 (2,5) Proz. Ueber die speziellen Errungenschaften hinsichtlich Lohnreduzierung, Arbeitszeitverlängerung, Tarifverträge usw. finden die Leser weiterhin nähere Angaben.

Die Streiks und Aussperrungen. Es wurden insgesamt 3873 Kämpfe geführt, an denen 289537 männliche und 26505 weibliche Personen beteiligt

waren. Die Gesamtausgaben für diese Kämpfe betragen 13297862 Mf.

Angriffstreiks wurden von 47 Organisationen 2265 geführt. Daran beteiligt waren 169533 männliche und 14223 weibliche Personen. Die Ausgaben betragen 6689328 Mf. Es endeten 1181 Streiks mit 82315 Beteiligten erfolgreich, 588 Streiks mit 48285 Beteiligten teilweise erfolgreich, 330 Streiks mit 22018 Beteiligten erfolglos und 104 Streiks mit 6120 Beteiligten unbekannt.

Abwehrstreiks wurden 1048 von 42 Organisationen geführt. Beteiligt waren daran 35515 männliche und 3415 weibliche Personen. Die Kosten beliefen sich auf 1293455 Mf. Von diesen Streiks endeten 589 mit 13616 Beteiligten erfolgreich, 128 mit 4960 Beteiligten teilweise erfolgreich, 236 mit 9086 Beteiligten erfolglos und 45 mit 4227 Beteiligten unbekannt.

Aussperrungen fanden 560 statt, an denen 40 Organisationen beteiligt waren. Aussperrt wurden 84489 männliche und 8867 weibliche Personen. Die Aussperrungen erforderten von den Gewerkschaften eine Gesamtausgabe von 5315070 Mf. Von den Aussperrungen endeten für die Arbeiter erfolgreich 168 mit 16242 Beteiligten, teilweise erfolgreich 136 mit 47963 Beteiligten, erfolglos 146 mit 18496 Beteiligten und unbekannt 58 mit 3272 Beteiligten.

Die Erfolge der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen.

Bereits im vorigen Jahre wies die Statistik nach, daß auf dem Wege der Verhandlungen mit den Unternehmern mehr unmittelbare Erfolge erzielt wurden als durch den Kampf mittels Arbeitseinstellung. Dasselbe trifft auch für das Jahr 1906 zu. Bei Angriffsbewegungen und Angriffstreiks wurde erreicht

- an Arbeitszeitverlängerung: ohne Arbeitseinstellung für 255534 Personen 928804 Stunden pro Woche, durch Streit für 75646 Personen 289882 Stunden pro Woche;
 - an Lohnreduzierung: ohne Arbeitseinstellung für 491878 Personen 852389 Mark pro Woche, durch Streit für 154253 Personen 359506 Mark pro Woche.
- Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen: ohne Arbeitseinstellung in 1625 Fällen für 230247 Beteiligte, infolge Angriffstreiks in 616 Fällen für 71361 Beteiligte.

Die Jugeständnisse, welche die Unternehmer in den Fällen den Gewerkschaften gemacht haben, ohne daß diese zu dem Mittel der Arbeitseinstellung zu greifen genötigt waren, haben sie nicht etwa aus Liebe zu den organisierten Arbeitern gemacht, sondern teils aus Furcht vor der überlegenen Macht der Gewerkschaften und teils aus fähiger Berechnung heraus. Die Unternehmer fürchten jeden Streik, weil er ihnen stets, auch im Falle eines für die Arbeiter ungünstigen Ausganges, Schaden und oft recht beträchtlichen Schäden zufügt. Sie lernen nach und nach einsehen, daß es für sie besser ist, sich mit den Arbeitern zu verständigen und durch Abschluß von Tarifverträgen vor der Gefahr einer plötzlichen Arbeitseinstellung geschützt zu sein. Je stärker und leistungsfähiger eine Gewerkschaft ist und je geschickter sie die wirtschaftliche Konjunktur, die Lage des Arbeitsmarktes sowie alle anderen in Betracht kommenden Faktoren auszunutzen weiß, um so mehr Erfolge wird sie ohne Streit zu erzielen in der Lage sein. Je stärker und widerstandsfähiger eine Gewerkschaft ist, desto mehr wird auch bei Abwehrbewegungen auf dem Wege des Parlamentierens erzielt werden; denn das Unternehmertum geht nicht blindlings in den Kampf, seine Sekretäre und nationalökonomisch und juristisch gebildeten Berater wissen die Chancen wohl abzumägen. Schon der Versuch einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen wird unterbleiben einer starken gewerkschaftlichen Organisation gegenüber, die nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft besitzt, ihre Position nachhaltig zu verteidigen.

Bei den Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen und bei Abwehrstreiks wurde verbündert

- Arbeitszeitverlängerung: ohne Arbeitseinstellung für 979 Personen 4872 Stunden pro Woche, durch Streit für 1065 Personen 4522 Stunden pro Woche;
- Lohnreduzierung: ohne Arbeitseinstellung für 2842 Personen 6197 Mark pro Woche, durch Streit für 4838 Personen 13471 Mark pro Woche.

Nicht zu verbündern war, daß insgesamt für 708 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 3881 Stunden pro Woche und für 1122 Personen eine Lohnreduzierung von 2749 Mf. pro Woche eintrat.

Trotz der großen Erfolge, die die Gewerkschaften auf gutlichem Wege zu erringen vermochten, sind die Streiks und Aussperrungen zahlreicher geworden und die dafür aufzuwendenden Kosten ganz gewaltig gestiegen. Auch das ist ein Beweis der Energie, von der die deutschen Gewerkschaften erfüllt sind. Was nicht auf gutlichem Wege zu erreichen ist, muß erkämpft werden. Nur durch die feste Kampfbereitschaft vermögen die Gewerkschaften sich die Achtung vor dem Feinde und die Anerkennung der Gleichberechtigung zu erringen.

Stellen wir die hauptsächlichsten Errungenschaften des Jahres 1906 — Arbeitszeitverlängerung und Lohnreduzierung — für einige Berufs- und Industriegruppen zusammen, so ergibt sich folgendes. Es erreichten:

Berufsgruppen	Arbeitszeitverlängerung			
	Personen	Zusammengefaßte pro Woche	Durchschnittl. pro Woche	Ergebnis
Baugewerbe	78358	272002	3 1/2	
Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau	81666	317252	3 1/2	
Graphische Gewerbe und Papierindustrie	9112	10250	1	
Holzindustrie	39957	109601	2 1/2	
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	17498	68096	4	
Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie	81156	291681	3 1/2	
Handels- und Transportgewerbe	8354	60267	7 1/2	
Sonstige Berufe	23368	118970	5	

Berufsgruppen	Lohnreduzierung			
	Personen	Zusammengefaßte pro Woche	Durchschnittl. pro Woche	Ergebnis
Baugewerbe	229321	497542	2,17	
Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau	122945	222848	1,81	
Graphische Gewerbe und Papierindustrie	11652	8348	0,71	
Holzindustrie	54298	94863	1,75	
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	49114	81828	1,67	
Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie	105286	149141	1,42	
Handels- und Transportgewerbe	89339	101241	2,83	
Sonstige Berufe	79748	134925	1,70	

Danach sind im Handels- und Transportgewerbe die besten Erfolge erzielt worden. Es wurde für 8354 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von durchschnittlich 7 1/2 Stunden herbeigeführt und für 39339 Personen eine durchschnittliche wöchentliche Lohnreduzierung von 2,83 Mf. erreicht. Es kommen hierbei allerdings die Organisationen der Hafenarbeiter und der Transportarbeiter in Frage, und ist die Zahl derjenigen, denen diese Errungenschaften zugute kommen, im Verhältnis zur Zahl der in diesen Berufszweigen Beschäftigten gering. In Anbetracht der im Handels- und Transportgewerbe noch vielfach üblichen langen Arbeitszeit und schlechten Entlohnung ist das Erreichte als ein bedeutender Fortschritt zu bezeichnen.

Im Baugewerbe, das allgemein hergeleitete Arbeitszeit und bessere Lohnverhältnisse aufzuweisen hat als das Transportgewerbe, sind die Erfolge des letzten Jahres außerordentlich gute. Für 78358 Personen wurde eine Arbeitszeitverlängerung von durchschnittlich 3 1/2 Stunden pro Woche und eine Lohnreduzierung von wöchentlich durchschnittlich 2,17 Mf. für die respektive Zahl von 229321 Arbeitern erreicht. Auch die übrigen Gewerbe- und Industriegruppen weisen, wie die vorstehende Zusammenstellung erkennen läßt, mit Ausnahme der graphischen Gewerbe sehr gute Erfolge auf. Die größte Organisation der graphischen Berufe ist an diesen Erfolgen unbeteiligt. Der Verband der Buchdrucker hat 1906 durch den Abschluß des neuen Tarifes eine durchschnittliche Arbeitszeitverlängerung von einer halben Stunde pro Woche und eine etwa 10 Prozent betragende Lohnaufbesserung erreicht, die jedoch erst von 1907 ab in Betracht kommen.

Auch in bezug auf Abschluß von Tarifverträgen steht im Jahre 1906 das Baugewerbe obenan. Im gesamten Baugewerbe wurde nahezu die Hälfte aller im letzten Jahre abgeschlossenen Tarifverträge vereinbart und von den 317487 Personen, für welche die gesamten Tarifvereinbarungen in Betracht kommen, gehören dem Baugewerbe allein 146107 an, wie die folgende Zusammenstellung, die auch gleichzeitig den Nachweis über die auf dem Gebiete des korporativen Arbeitsvertrages ohne Arbeitseinstellung oder durch Streit und Aussperrung Erreichten enthält, zu ersehen ist.

Berufsgruppen	Abschluß korporativer Arbeitsverträge					
	ohne Arbeitseinstellung		mit Arbeitseinstellung		Zusammen	
	in Fäll.	für Beteil.	in Fäll.	für Beteil.	in Fäll.	für Beteil.
Baugewerbe	695	9125	424	64982	1119	146107
Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau	182	49857	63	9577	244	59434
Graphische Gewerbe und Papierindustrie	80	4686	4	4573	84	9209
Holzindustrie	174	17020	162	8910	336	25930
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	240	23944	27	1395	276	25339
Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie	98	20425	21	3485	119	23910
Handels- und Transportgewerbe	157	17102	35	2386	192	20033
Sonstige Berufe	62	7283	8	237	70	7520
Zusammen	1632	231322	725	86095	2357	317487

Aus den vorstehenden Zahlen ist allerdings nicht zu erkennen, welche Vorteile die Tarifabschlüsse in sich bergen. Will man das Wirken der Gewerkschaften und die Bedeutung derselben für die Volkswirtschaft in vollem Umfange erfassen, so darf man die Tarifverträge nicht übergehen. Was an Arbeitszeitverlängerung, Lohnreduzierung und sonstigen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen

durch das Wirken der Gewerkschaften im Jahre 1906 also auch infolge der im Jahre 1906 abgeschlossenen korporativen Arbeitsverträge erreicht wurde, ist in den Zahlen der Statistik enthalten. Was jedoch an Verkürzung von Arbeitszeit, an Lohnerböschung und sonstigen Vorteilen für die Arbeiter infolge früher abgeschlossener Tarifverträge im Jahre 1906 eingetreten ist, darüber liegen nur wenige Angaben vor, die aber mit aller Deutlichkeit beweisen, daß die Wirksamkeit der Gewerkschaften in dem statistisch nachgewiesenen keineswegs erschöpft ist.

Bei den Bewegungen zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen wurden die Differenzen beigelegt durch Unterhandlungen der Parteien direkt in 1379 Fällen, durch Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation in 265 Fällen, durch Verhandlungen vor dem Gewerbegericht in 55 Fällen, durch Vermittelung der Organisationsinstanzen in 1658 Fällen, durch Vermittelung anderer Personen oder Körperschaften in 26 Fällen. Von den durch Vergleichsverhandlungen beigelegten Klagebewegungen fanden ihre Erledigung 69 durch Verhandlungen zwischen den Parteien direkt, 2 durch Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation, 2 durch Verhandlungen vor dem Gewerbegericht und 95 durch Vermittelung der Organisationsinstanzen. Bei den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung ist also nur in 57 Fällen das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen worden.

Uebersichten sind zum Schluß noch einmal die gesamten Ertragsverhältnisse der gewerkschaftlichen Zentralverbände des Jahres 1906. Es wurde erzielt eine Verkürzung der Arbeitszeit von durchschnittlich $\frac{3}{4}$ Stunden pro Woche für 339.469 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie eine Lohnaufbesserung von 1,87 Mk. im Durchschnitt pro Woche für 691.703 Personen. Dazu kommen noch die verschiedenen Verbesserungen der Fabrik-, Bau- oder Werkstattordnungen, die Verringerung der Unfallarbeit, die Lohnzuschläge bei Nacht-, Sonntags- und Ueberstundenarbeit usw. sowie das, was durch Tarifabschlüsse früherer Jahre 1906 in Kraft getreten ist.

Wenn diese Erfolge zum Teile auch mit sehr großen Opfern erkauft werden mußten, so dürfen wir doch mit dem Gesamtresultate wohl zufrieden sein.

Welche andere Art gewerkschaftlicher Organisationen hat auch nur ähnliche Erfolge aufzuweisen? Keine Statistik gibt Auskunft über Ertragsverhältnisse der christlichen Gewerkschaften oder der kirchlich-dünckerischen oder der Sozialisten. Und wären solche Nachweise vorhanden, sie würden gar zu ärmlich ausfallen, um mit den unsrigen in Vergleich gestellt zu werden.

Korrespondenzen.

Breslau. Wie aus dem Vereinsberichte ersichtlich, wurde in der letzten Versammlung ein Antrag angenommen, der den Vorstand beauftragt, Diskussionsabende zu veranstalten, in denen die Bestimmungen des Tarifgesetzes eingehend erläutert und diskutiert werden. Wie oft tauchen in den Offizinen Fragen auf über Extrastundenberechnung, Kündigungszeiten, Pausen oder dergleichen und keiner der Kollegen weiß eine genaue Antwort zu geben. Hier Aufklärung und Belehrung zu schaffen, jeden einzelnen mit dem Tarife bis ins kleinste vertraut zu machen, soll der Zweck der Diskussionsabende sein. Der erste Abend findet am 13. November, punkt 8 Uhr, im Sitzungszimmer des Bureaus statt und erwarten wir einen zahlreichen Besuch.

Bezirk Eberswalde. Die am 27. Oktober im Restaurant „Wörtenhaus“ zu Prenzlau abgehaltene Bezirksversammlung war von 56 Kollegen aus den Orten Ungermünde, Bernau, Eberswalde, Freiwaldau und Prenzlau besucht; die kleineren Orte, wo nur ein resp. zwei Mitglieder in Kondition stehen, waren nicht vertreten. Da der bisherige Bezirksvorsitzende Freitag inzwischen abgereist war, so eröffnete Kollege Wahl-Prenzlau die Versammlung. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Kollegen so zahlreich erschienen seien und sprach den Wunsch aus, sie möchten sich in Prenzlau recht wohl fühlen. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen; dieselbe wurde in ruhiger und sachlicher Weise erledigt. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Madel als Vorsitzender gewählt. Der Bericht der Vertrauensleute aus den einzelnen Druckorten ist in tariflicher Beziehung gut zu heißen. Von Eberswalde und Prenzlau sei noch angeführt, daß daselbst der „eiserne Kollege“ seinen Einzug gehalten hat; in erstem Orte mußten einzelne Kollegen deswegen die Stätte ihres Wirkens verlassen, was in letztem erfreulicherweise nicht der Fall war. Nunmehr hielt Kollege Wila-Stettin seinen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag: „Die Zustände im Dergau.“ Referent berichtete über die Kämpfe seit Bestehen des Gaus im Jahre 1896 bis zur Gegenwart und was für erfreuliche Fortschritte auch in unserm Gau gemacht sind. An der Hand statistischer Materials führte er den Kollegen die einzelnen Druckorte mit ihren tarifreuen Gehältern und Firmen vor Augen. Es werden zurzeit 1800 Mitglieder im Dergau beschäftigt, denen noch 120 Gutenberghändler gegenüberstehen. Referent betonte, daß es unsere erste Aufgabe sein müsse, diese Gutenberghändler auf die Probe zu stellen, ob sie es mit der Tarifreue genau nehmen werden. Kollege Wila empfahl nun noch die schon früher besprochene Anstellung eines besoldeten Gauverwalters. Gleichzeitig wies er auf das jetzt ins Leben gerufene Tarifschiedsgericht hin und ermahnte die Kollegen, nur mit wirklich tariflichen Klagen zu kommen, nicht aber mit persönlichen Sachen. Im Anschlusse hieran machte Referent bekannt,

daß in nächster Zeit Tarifkreiskämter errichtet würden, wozu jeder in demselben konditionierende tarifreue Gehilfe einen einmaligen jährlichen Beitrag von 25 Pf. zu zahlen hätte, wofür er in die Benutzung des in dem betreffenden Tarifreue bestehenden Schiedsgerichtes und Arbeitsnachweises trete. Zum Schluß ermahnte Referent zu immer neuer tatkräftiger tariflicher und gewerkschaftlicher Arbeit. Reichlicher Beifall belohnte die vortrefflichen und feindseligen Ausführungen, und wollen wir nicht verabsäumen, Kollegen Wila auch an dieser Stelle unsern besten Dank auszudrücken. Das Reisegeld zu der Versammlung konnte allen erschienenen Kollegen voll vergütet werden. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Eberswalde gewählt. Vom Gauvorstande war noch Kollege Duchateau anwesend, welcher den Kollegen noch verschiedene Ratsschlüsse mit auf den Weg gab. Nach Schluß der Versammlung begaben sich noch viele Kollegen in das Prenzlauer Vereinslokal, wo noch mancher Schoppen auf das Wohl des Verbandes geleert wurde.

Bezirk Kottbus. Die am 27. Oktober in Lübben abgehaltene Bezirksversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Der vom Bezirkskassierer Freimann erstattete Kasfenbericht für die Monate Januar bis einschließlich September weist in Einnahme 804,14 Mk. in Ausgabe 523,20 Mk. nach, so daß 280,94 Mk. dem 4. Quartale vortragen werden können. Dem Bericht über die Verhältnisse im Bezirke gab der Bezirksvorsteher Beck. Für den Tarif neu gewonnen wurden die Firmen Otto Enke, E. Gundsborfer und Stiffel & Co. in Kottbus, ferner C. F. Sachisch in Spremberg. Das Personal leitenden Firma gehörte bis Dezember 1904 bis auf einen Kollegen dem Gutenbergbunde an. Ausgelernte bekamen 12 Mk. Die übrigen Gehilfen wurden mit 16 bis 19 Mk. entlohnt; nur einer erhielt weniger Grobchen über 20 Mk. Die Arbeitszeit war effektiv zehn Stunden. Der Bund unternahm nichts zur Besserung dieser traurigen Verhältnisse. Da endlich rief den größten Teile der von der Bundesleitung genährten Kollegen den Gebuldsfad; sie suchten Anschluß an den Verband, der ihnen selbstverständlich gewährt wurde. Gestützt auf unsere Organisation unternahmen sie ein Vorgehen, welches sie dem Tarife von 1902 nahebrachte und bei der letzten Tarifbewegung Anfang dieses Jahres wurden sämtliche Positionen des nunmehr günstigen Tarifgesetzes erreicht. Das sind in einem Zeitraum von zwei Jahren durchschnittlich 7 Mk. Lohnaufbesserung pro Woche für jeden Gehilfen und eine Stunde Verkürzung der täglichen Arbeitszeit. Die Firma Eggen in Sorau hat ihre Ausnahme in das Tarifverzeichnis nachgeholt. Infolge Anerkennung und Einführung des Tarifgesetzes Vorforderungen waren erfolglos bei F. W. Brandt (Inhaber Th. Langendorf) und Fr. Kurth in Kottbus, Hugo Grösch in Spremberg, Espenhahn in Finsterwalde, Krause in Kalau, Grubann und Heinemann in Senftenberg und Paul Sander in Sorau. Mit Ausnahme von Krause in Kalau wird bei diesen Firmen auch in der nächsten Zukunft nichts zu erreichen sein. Bei der Firma Schmerjow in Kirchhain ging es in letzter Zeit wieder einmal lebhaft her. Den Anlaß dazu bildete die Veröffentlichung des bekannten Kasfertelegrammes der Kirchhainer Händler im „Korr.“ In einem geheimen Konventikel der Händler am 22. September, an welchem auch Hoffäß und die Geschäftsführer Zahn und Waendel teilnahmen, soll jedem Bundesmitglied das „Ehrenwort“ abgefordert worden sein, an der betreffenden Veröffentlichung im „Korr.“ keinen Anteil zu haben. Siner verweigerte die Abgabe dieses „Ehrenwortes“, das damalige Bundesmitglied Weber; das hochnotpeinliche Verfahren kam ihm zu dumm vor. Dadurch geriet er in den übrigens ganz ungerechtfertigten Verdacht des Telegrammverrat. Als Kollege Weber sich nun gar einige Tage später vom Bunde ab- und zum Verbands anmelde, war sein Schicksal besiegelt: am 12. Oktober war seine mehrjährige Kondition bei Schmerjow zu Ende und der „Typ.“ schreit scheinheilig weiter Zetermordio über den Terrorismus des „Verbandes!“ Zu erwähnen ist noch, daß die Firma Schmerjow in Kirchhain den Tarif schon mehrere Jahre anerkannt hatte, jedoch im Bewußtsein dessen, was sie Händlern bieten durfte, tarifwidrige Kautionsabzüge machte. Erst im August 1904 wurde mit diesem Unfuge aufgeräumt, und zwar verbannten dies die Kirchhainer Händler einigen Verbandsmitgliedern, welche damals dort Gastrollen gaben. Aus eigener Initiative Tarifwidrigkeiten zu beseitigen, wäre von den Fallstahlhänden des Bundes zu viel verlangt. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung nahm unser verehrter Gauvorsteher Kirchner-Stettin das Wort; er gab einen Ueberblick über die Verhältnisse im Gau und besprach dann die Wünsche derjenigen Bezirke und Mitgliedschaften, welche bereits mit Anregungen auf Reorganisation des Gaus hervorgetreten sind. Die Hoffnungen, welche an eine Teilung des Gaus geknüpft werden, würden sich nicht erfüllen, vielmehr dieselben Klagen wiederkehren über Verzögerungen in der Geschäftsführung des Gauvorstandes; Verzögerungen, die sich naturgemäß ergeben müssen aus der Menge des zu bewältigenden Arbeitsstoffes in nebenamtlicher Tätigkeit. Bei einer Teilung würde ein Gau Brandenburg keinen Vorteil haben, der dann zu bildende Gau Pommern kaum lebensfähig sein. Von einer eventuellen Verlegung des Vorortes, falls die Teilung abgelehnt wird, sei ebenfalls kein Vorteil zu erwarten ohne Anstellung eines besoldeten Beamten, denn für die Erledigung der Geschäfte ist es ganz gleich, ob Vorort Stettin, Potsdam, Brandenburg, Spandau oder Frankfurt a. M. sei. Die einfachste Lösung erblicke er in der Bildung eines Gaus der Zentrale Berlin und eines Gaus der Vororte Berlins. Hinsichtlich der von einigen

Bezirken angeregten Wiederherstellung des Tarifreues VII. in seinem früheren Umfange vertritt der Referent die Meinung, daß die Rechte der Gehilfenschaft in Stettin ebenso gut gewahrt seien wie in Berlin oder anderswo. Auf eine Verwirklichung dieses Wunsches werde schwierig zu rechnen sein. Kollege Kirchner sprach dann für die Anstellung eines besoldeten Gaubeamten; aus Zweckmäßigkeitsgründen werde diesem auch das Amt des Gehilfenvertreters übertragen werden müssen. Erwünscht sei es, daß in den Mitgliedschaften diese Fragen noch eingehende Erörterung finden. In der Diskussion kam das Für und Wider zum Ausdruck. Von einer Resolution wurde Abstand genommen. Zum Schluß gab Kollege Kirchner noch einige Aufforderungen über den Organisationsvertrag, hervorgerufen durch mißverständliche Auffassungen einzelner Paragraphen desselben. Er empfahl, den Organisationsvertrag in den Mitgliedschaften zum Beratungsgegenstande zu machen, damit die Kollegenschaft das Wesen desselben besser als bisher erfasse. In seinen Schlussworten nahm Kollege Kirchner Abschied von den Versammlungsbesuchern. Es sei das letzte Mal gewesen, daß er uns besuchte, denn nur noch bis zum nächsten Gantage (Ostern 1908) werde er die Gauvorstehergeschäfte führen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Kottbus bestimmt. Unter „Verschiedenes“ wurden noch Agitations- und Verwaltungsachen behandelt.

Udenburg i. Gr. Am 12. November kann unser Vorsitzender Rath sein fünfundsingzigjähriges Verbandsjubiläum feiern. Aus diesem Anlasse findet am 19. November abends in der „Markthalle“ zu Ehren des Jubilars ein Kommerzestatt.

Bezirk Quedlinburg. Die zum 20. Oktober nach Blankenburg a. Harz einberufene Bezirksversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Nach einigen einleitenden Gesängen der Quedlinburger Typographie und der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Blankenburger Ortsvereins eröffnete Kollege Franke die Versammlung und erstattete Bericht über die im Bezirke herrschenden Verhältnisse, welche im großen und ganzen als gute zu bezeichnen sind. Auch die Vertrauensleute der einzelnen Druckorte hatten fast nur Gutes zu berichten. Der zu dieser Versammlung erschienene Gauvorsteher Gabriel-Salle erhielt hierauf das Wort zu seinem Vortrage über den „Organisationsvertrag und seine Bedeutung für die deutsche Gehilfenschaft“, und verstand es der Referent, die Anwesenden in ausführlicher Weise von dem Wesen desselben zu unterrichten, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Da auf der letzten Bezirksvorsteherkonferenz der Vorschlag gemacht war, die Bezirksversammlung nur „nach Bedarf“ abzuhalten, wurde der vom Ortsvereine Quedlinburg gestellte Antrag: „Mindestens zweimal im Jahre muß eine Bezirksversammlung abgehalten werden“, angenommen. Nachdem als nächster Versammlungsort Thale bestimmt und einige interne Angelegenheiten erledigt, erfolgte Schluß der Versammlung. Ein Spaziergang durch die im schönsten Herbstschmuck prangende bewaldete Umgebung und abends gefälliges Beisammensein vereinte die meisten Kollegen bis zur Trennungsstunde.

Pf. Wiesbaden. Aus unserer Versammlung vom 5. Oktober ist noch zur Kenntnis zu bringen, daß der Seher Alfons Waländer, zuletzt in Limburg a. d. L., wegen Resten ausgeflohen wurde. Die am 26. Oktober abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen. Nach Entgegennahme der geschäftlichen Mitteilungen wurde der Kasfenbericht verlesen und dem Kassierer Dehage erteilt. Sodann wurde ein Antrag, den konditionslosen Mitgliedern am Orte während ihrer Arbeitslosigkeit die Beiträge zur Ortskrankenkasse zu bezahlen, einstimmig angenommen. Unter „Verschiedenes“ brachte der Vorsitzende den Bericht der Maschinenleger in Nr. 122 des „Korr.“ zur Sprache und wies die den übrigen Kollegen gemachten Vorwürfe zurück. Sodann hielt Arbeitersekretär Müller ein Referat: „Welches Interesse haben wir Buchdrucker an der Stadtverordnetenwahl?“ In dreiviertelstündiger Rede führte der Vortragende alle Punkte an, über welche diese Körperschaft zu entscheiden habe und welche Vorteile die Arbeiter von einer ihnen wohlgesinnten Vertretung haben. Der Vortrag wurde mit großem Beifalle aufgenommen. An der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Referent, welche alle ihre Zustimmung zu den gemachten Ausführungen aussprachen.

Rundschau.

Kostenpflichtig abgewiesen wurde die Hoffäßsche Verleibungsklage gegen unsern Kollegen Reghäuser. In Nr. 73 wurde in dem Artikel „Als die Römer frech geworden!“ ein kleiner Willkommensgruß den beiden neuen christlich-bündlerischen Agitatoren Felder und Hoffäß gewidmet. Hoffäß, dessen Werbegang bis zum Angestelltem des berühmten Gutenbergbundes eine besondere Würdigung fand, fügte sich durch diese wie durch spätere Ausführungen in seiner Ehre arg verletzt, d. h. nachdem ihm begreiflich gemacht war, daß er sich das nicht gefallen lassen dürfe. Also klagte der neue Bundesgeneral und unserseits erfolgte Widerklage unter Ueberreichung einer Kompottschüssel von „Liebenswürdigkeiten“ des „Typograph“ bzw. des Herrn Hoffäß selbst. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 132.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 12. November 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Das Amtsgericht Berlin-Mitte stellte sich bei Prüfung der Sache auf den Standpunkt der vorhandenen tiefgehenden Feindschaft zwischen beiden Parteien, die durch den schon lange währenden Kampf mit dem Umschlagen eines derartig scharfen Tones mehr oder minder einverstanden gewesen sein müßten. Unter diesen Umständen sei auf keinen Fall nachzuweisen oder auch nur mit einem zur Eröffnung des Hauptverfahrens hinreichenden Grade von Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dem Reghäufer'schen Artikel die Absicht der Beleidigung innewohnt habe. Die Hoffjäß betreffenden Ausführungen seien demnach zweifellos in Wahrnehmung berechtigter Interessen verfaßt und straflos. Unsere Widerlage wurde aus diesen Erwägungen heraus auch abgewiesen. Wenn der amtsgerichtliche Beschluß, der die Klage des angeblich so schwer beleidigten Herrn Hoffjäß nicht einmal der Ehre der Eröffnung des Hauptverfahrens teilhaftig werden läßt, rechtskräftig geworden ist, werden wir Wilhelm Hoffjäß' erstes verunglücktes gerichtliches Treffen mit dem „Korr.“ näher schildern.

Auf dem Dache sitzt ein Kreis, nämlich der formelle Hauptvorstand des Gutenbergbundes. In einer kurzen Bekanntmachung an sein Volk in der neuesten Nummer des (übrigens jetzt mehr als früher mit der Schere fabrizierten), „Typograph“ wird erklärt, man werde „zu geeigneter Zeit und an der richtigen Stelle“ die „massenhafte“ vorhandenen Unrichtigkeiten, Unwahrheiten und Entstellungen des „Korr.“ über den Bund gebührend widerlegen. Jetzt erachte dies der Hauptvorstand nicht für zweckmäßig. Hinten in derselben Nummer des „Typograph“ macht aber mit einem sehr merkwürdigen Uff der Gelehrterung der sich einstmals noch für den Gutenbergbund engagierende Hoffjäß, „mit dem höchsten Niede vom sozialdemokratischen Buchdruckerverbände endlich Schluß.“ Das heißt, dies geschieht mit Artikel V von: „Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes“, welcher Artikel-überschrift in der nächsten Nummer des „Typograph“ Herr Hoffjäß mit dem Begriffe in der Geschichte des Bundes nun doch schon gerecht zu werden verspricht. Also erst die bombastische Ankündigung, Zug um Zug werde von ihm der „Korr.“ geschlagen werden. Dann gänzlich umstellen der Artikel, weil Hoffjäß die Luft ausgegangen war, worüber ihm die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ bereits ironisch kondolierte. Sodann ein nochmaliger Kampfschrei: „Anlauf“, der jedoch noch kläglich ausfiel und mit dem fundamentalen Unsinne endete: „Deshalb, Herr Reghäufer, war es eine Pflicht der denkenden Buchdrucker, im Jahre 1893 den Gutenbergbund als wirkliche neutrale Buchdruckerorganisation zu gründen.“ Die sogenannten denkenden deutschen Buchdrucker von Hoffjäß sind den wahrhaft russischen Leuten in der Besinnung sehr identisch und zwischen ihrem Tun besteht nur der durch die Verhältnisse in den beiden Ländern gebotene Unterschied, daß die wahrhaft russischen Leute der Reaktion im Garenreiche mit Werd und Toislag, die wahrhaft deutschen Buchdrucker aber nach der Niederlage der wirklich denkenden Buchdrucker Deutschlands in einem aus idealen Gründen geführten Kampfe im Interesse der gewöhnlichen Reaktion ihre Tätigkeit aufnahmen, hier wie dort den unsauberen Zwecken mit gleichem Eifer dienend. Und nun will Herr Hoffjäß die Geschichte des Gutenbergbundes in seiner Beleuchtung erscheinen lassen, wo doch sogar die christliche Gewerkschaftsleitung die Vergangenheit des Gutenbergbundes bei jeder Gelegenheit preisgegeben hat! Und Herr Hoffjäß will den allein möglichen Versuch einer Mohrenwäsche wagen, wo im gleichen Augenblicke der Hauptvorstand erklärt, er werde und könne erst später das gleiche ausichtslose Unterfangen riskieren! Das nennt man doch noch Ueber-einstimmung in den formell maßgebenden Kreisen des Bundes. Was die „christlichen“ Wahrheitsapostel zusammennehmen werden, wird dann sicherlich auch den Prinzipalern den Geduldsfaden reißen lassen, die dem nach jeder Richtung unfähigen Gutenbergbunde gegenüber eine Objektivität an den Tag legen, die oft und begreifbar ist.

Der Sturmhauf zum Gutenbergbunde nimmt weiter seinen Weg, nämlich so, daß Herr Felder usw. überall sitzen und neue Mitglieder für den Bund gewinnen, uns aber zu den hier zwecks Veröffentlichung eingehenden Aufnahmegerüsten sehr häufig bemerkt wird, daß die und die mit Aufgeführten bis dato Bündler waren. Daß auch in Rheinland-Westfalen die Uebertritte sich mehren, ist besonders erfreulich. Der Bund wird deshalb gut tun, noch fünf Ugitatoren anzustellen, so daß dann zehn Mann (außer den ehrenamtlich mitwirkenden christlichen Gewerkschaftsführern) die Beitragsprozesse der Bündler verschleudern und der Gutenbergbund dann auch finanziell auf den Hund kommt.

Eine Filiale des Gutenbergbundes errichtete die Bundesleitung in Bregenz. Die Willigen und Billigen hätten also nun auch Oesterreich „erobert“, nachdem sie von dem Luzerner Streik her in der Schweiz bereits eine Niederlassung zu verzeichnen haben. Im Wiener „Vorwärts“ wird mit den Namen der einzelnen geschilbert, welche hohe Verdienste sich die von Felder Gekaperten bisher um die — Umgehung des Tarifes erworben haben. Ueberdies haufen die Bregenger frischgebackener Gutenbergbündler dort in einer Nichttarifdruckerei. Also nach jeder Richtung wäre auch hier die Tradition des Gutenbergbundes gewahrt worden. Ein „feiner“ Ortsverein!

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ meint, wenn die Artikel des „Korr.“ über den christlich-nationalen Arbeitertag in Berlin auch mit einem Scheine von Objektivität umgeben seien, so hätten wir doch auch nichts anderes getan, als den Kongreß heruntergemacht, weil die Christlich-Nationalen den Gutenbergbund aufgenommen haben. Wenn in der „Westdeutschen“ uns nur ein Schein von Objektivität zugesprochen wird, so weiß man, was die Glocke geschlagen hat: das Kind und die Dinge sind beim richtigen Namen genannt worden. Daß wir aber des Gutenbergbundes wegen dem Kongresse eine strengere Note gegeben hätten, stimmt ganz und gar nicht, denn schon bei der Behandlung des Frankfurter sogenannten ersten deutschen Arbeiterkongresses im Jahre 1903, auf welchem der Gutenbergbund die Rolle des stillen Gastes spielte, haben wir deutlich die grundsätzlichen Scheidelinien gezogen, die uns von solcher Art Arbeiterbewegung trennen.

36 Stunden Arbeitszeit und 20 Mk. Wochenlohn bei der „selbstverständlichen“ Pflicht des Selbstlebens bietet die bekannte Druckerei Emil Sommer in Eintracht neben sonstigen Unnehmlichkeiten einem zweiten Maschinenmeister. Das ist eine Frechheit, die nur noch übertroffen wird, daß die noble Firma ihre großartigen Angebote nicht einmal mit dem Prädikate „Herrn“ adressiert.

Unglaubliche Zustände im Lehrlingswesen herrschen noch in der Fürstlichen Hofbuchdruckerei von G. Georgi in Creußen (Schwarzburg-Sondershausen). In dieser Druckerei werden sieben Lehrlinge bei keinem Gehilfen beschäftigt, und zwar bei einer Arbeitszeit von erst 6 $\frac{1}{2}$ bis Abends 7 Uhr, mit Unterbrechung von einer Stunde Mittags- und je einer halben Stunde Frühstücks- und Vesperpause. Die Lehrzeit beträgt vier Jahre und erkalten die Lehrlinge während der ganzen Dauer der Lehrzeit als Kostgeld die horrenden Summe von 3 Mk. wöchentlich. In der anderen Druckerei von G. Köhler werden bei ebenfalls keinem Gehilfen drei Lehrlinge ausgebildet; man soll schon seit längerer Zeit auf der Suche nach einem vierten sein — hoffentlich ohne Erfolg. Die Lehrzeit, Arbeitszeit usw. ist die gleiche wie in dem obengenannten Kastenpel. Was die Lehrlinge unter solchen Verhältnissen — selbst wenn der Arbeitgeber Fachmann sein sollte! — lernen können, dürfte den Eltern der betreffenden Lehrlinge leicht einleuchten. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn diese Spezies Gehilfen noch nicht einmal den geringsten Anforderungen des Berufes gerecht zu werden vermag und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu Losrücken wird. Es ist hohe Zeit, daß die Handwerkskammer von diesen Mißständen Kenntnis erhält und ihnen Einhalt gebietet. Die sonstigen Arbeitsverhältnisse sind auch danach. Leider muß konstatiert werden, daß der Bezirksvorstand in Erfurt erst durch einen Zufall und auf dem großen Umwege über Schlesien von diesen unhaltbaren Zuständen, die schon seit einer Reihe von Jahren bestehen, in Kenntnis gesetzt wurde.

Die beginnende Krise hat schon jetzt auf das Druckgewerbe in Ungarn zurückgewirkt. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ weiß von Zahlungsschwierigkeiten zu berichten, in welche große Budapester Firmen geraten sind. Zu diesen Firmen gehöre auch die Globusdruckerei (M.-G.), deren Aktien sich auf 230000 K gegenüber einem Passivstande von 90000 K belaufen. Die Firma besorgt die Druckarbeiten von neun Tagesblättern und vierzehn Wochenblättern und besitzt außerdem die größte lithographische Anstalt Ungarns. Die vorderhand unüberwindlichen Zahlungsschwierigkeiten veranlassen die Firma, um ein Moratorium bis Ende Dezember dieses Jahres anzusuchen. Die Gläubiger, hauptsächlich Budapester Bankinstitute und ungarische Papierfabriken, bewilligten es ohne weiteres.

Eingegangen ist die revisionistische Wochenschrift „Neue Gesellschaft“, die von Heinrich und Lily Braun im dritten Jahrgange herausgegeben wurde.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ erscheinen vom 1. Januar n. J. ab aller 14 Tage statt bisher monatlich einmal.

Die Wahl der Arbeiterbeisitzer zu dem neuerrichteten Gewerbegericht in Riva-Stadt brachte der Liste des Gewerkschaftskartells den Sieg. Bei gebundener Listen-

und Verhältniswahl erhielten die Liste I (Gewerkschaftskartell) 1010 Stimmen — 13 Beisitzer, die Liste II (Evangelischer und Katholischer Arbeiterverein, Hirsch-Dunderianer und Sächsischer Maschinen- und Feigerverein) 115 Stimmen — 2 Beisitzer. In dem einen Lokale waren infolge des großen Andranges viel Arbeiter um ihre Stimmabgabe gekommen, da sie nicht alle innerhalb der vorgezeichneten Zeit abgefertigt werden konnten. Gut für die Liste II, sonst wäre ihr sicher nur ein Sitz zugefallen, denn es handelt sich nur um wenige Stimmen. Uebrigens mußten diese „Vereinigten Staaten“ ihre Liste auch mit freien Gewerkschaften füllen, sonst hätten sie schließlich gar keine 15 Kandidaten aufgebracht!

In Hamburg haben die Initierer die Kündigung eingereicht. — Die Klempner in Konstanz stehen im Streik. — In Nordeney wurden alle Kategorien der Bauarbeiter ausgeperrt. — Die Pianofortearbeiter in Eisenberg haben nach Bewilligung eines Tarifes mit einigen Zugeständnissen die Arbeit wieder aufgenommen. — In Krefeld sind die Bauarbeiter nach einem Zustande von 16 Wochen unterlegen. — In Dresden befanden sich die Schuhmacher in der Neunstundenbewegung und bereits war von der lokalen Unternehmerorganisation den freigeworbenen Schuhmachern die Ausperrung angekündigt worden. Es kam aber noch eine Einigung auf folgender Basis zustande: Die Arbeitszeit wird auf 55 $\frac{1}{2}$ Stunden pro Woche festgesetzt. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 $\frac{1}{2}$ Stunden, Sonnabends 8 Stunden. Ueberstunden ohne Zuschlag werden im Jahre 30 gemacht, für jede weitere Stunde werden 10 Pf. Zuschlag gezahlt. Die Stunden- und Wochenlöhne werden nicht gekürzt. — Die Berliner Züpper haben die ihnen zugemuteten, zum Teile erheblichen Verschlechterungen abgewehrt, einen neuen Tarif gemeinsam abgeschlossen und durch dies alles eine allgemeine Züpperausperrung vereitelt. — Auch in Leipzig ist ein großer Kampf der Holzarbeiter abgewendet worden. In der Hofpianofortefabrik von Wüthner waren die gestellten Lohnforderungen abgelehnt worden. Es kam zum Streik. Die Leipziger Holzindustrieller (Werkzeugmacher) beschließen nun, die dem Holzarbeiterverbände angehörigen Arbeiter (4000 bei 50 Firmen) auszupeppen, wenn bei Wüthner die Arbeit nicht zu einem bestimmten Termine aufgenommen werde. Der Firma Wüthner wurde von der Unternehmerorganisation aufgegeben, höchstens eine fünfprozentige Aufbesserung zu gewähren; auch eine hübsche Illustration für die Herrlichkeit des Herrenstandpunktes. Nach mehrjährigen Verhandlungen erlangen die Wüthnerischen Arbeiter Zugeständnisse, die darüber hinausgingen, was die Unternehmerorganisation als Maximum bestimmt hatte, aber doch nicht die volle Befriedigung ihrer eignen Forderungen brachte. Der Kampf jedoch war damit beendet und der Ausperrungsbeschluß hinfällig. — Die Leipziger Buchhandlungsmarkthelfer erreichten auf dem Verhandlungswege einen fünfjährigen Tarif mit fünfprozentiger Lohnerböhung. Da in Berlin und Stuttgart die Arbeitsverhältnisse noch rückständiger für diese Arbeitergruppe sind, erklärte man sich mit dem Erreichten zufrieden.

In England wird es zu keinem Ausstände der Eisenbahner kommen, obwohl das Botum derselben für den Streik bereits abgegeben war. Den Bemühungen des englischen Handelsministers gelang noch eine Vermittlung, wonach ein zu errichtendes Einigungsamt, ein Zentralschiedsamt sowie ein Schiedsrichter als letzte Instanz über Differenzen entscheiden sollen. In dem getroffenen Abkommen kommt jedoch die verlangte Anerkennung der Organisation nicht zum Ausdruck, weshalb der Ausgang des Konfliktes in Eisenbahnerkreisen auch nicht allgemein befriedigt. — In Trossau stellten wegen einer neuen Verkehrsordnung die Droschenbesitzer das Fahren ein. — Die Omnibusangestellten in Wien haben den Ausstand beschloffen. — In Biel wurden 1000 Uhrfedearbeiter ausgeperrt. — In Venedig streikten die Hafendarbeiter. — In Danville (Illinois) traten 4000 Minenarbeiter in den Ausstand. — In Chauv-de-Fonds haben die Schalenmacher ihren Streik durch eine Verständigung beendet. — Die Wiener Goldkettenarbeiter haben einen erfolgreichen Kampf hinter sich. — Der Ausstand der Pariser Juwelierarbeiter ist mit für uns unbekanntem Resultate beendet. — Der Streik der Hafendarbeiter in Rotterdam ist verhandelt. — Der Verband der amerikanischen Telegraphisten hat nach Meldungen aus Newyork und Chicago beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Briefkasten.

A. B. in Berlin: Aus St. Petersburg. Gruß. — A. B. 101: Ist uns nicht bekannt. — Hofmannscher Kastenanschlager: Wenden Sie sich an den Verleger Karl Hofmann in Leipzig-Neudnitz, Niebeckstraße 14. — J. M. in Karlsruhe: Sie wollen uns Ihre Adresse mitteilen, da wir sie verlegt haben.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Es steht uns noch eine größere Anzahl Verzeichnisse der tariftreuen Firmen zur Verfügung; wir erlauben daher, sich bei Bedarf auch weiter an uns zu wenden. Wir berechnen das Exemplar mit 10 Pf., ausschließlich Porto. Dasselbe beträgt:

für 1 Exemplar	5 Pf.
" 2 Exemplare	10 "
" 3-5 "	20 "
" 6-10 "	30 "

darüber hinaus: "Paketporto.

Berlin.

Der Vorstandsvorsitzende.

Drainenburg. Der Seher Heinrich Stieh wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen im Betrage von 2 Mk. dem Ortskassierer Bernh. Poppe, Schützenstr. 42, gegenüber nachzukommen.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der nichtbezugsberechtigte Seher Johann Hammer, geboren am 26. Mai 1888 in Nfeld am Harz, wird um Angabe seiner Adresse ersucht, damit ihm ein Brief der Hauptverwaltung zugestellt werden kann. Die Herren Verbandsfunktionäre möchten den Kollegen Hammer auf diese Notiz aufmerksam machen.

Freiburg i. Br. Das Buch des Siegers Ottomar Paul aus Breslau (Hauptbuchnummer 15203) wurde in

Mailand entwendet und ihm ein neues (Oberrhein 1787) ausgestellt. Das erstere wird hiermit für ungültig erklärt und ist bei event. Vorzeigen abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzufenden.

Verfallungs-kalender.

Breslau. Erster Diskussionsabend Mittwoch den 13. November, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer des Bureau, Kupferstraße 7, II.
Ebersbach. Bezirks-Generalversammlung Sonntag den 17. November, nachmittags präzis 2 Uhr, in Ebersbach im Hotel „Stadt Titau“.
Göthen. Versammlung Mittwoch den 12. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthause „Zum goldenen Engel“.
Oranienburg. Generalversammlung Sonntag den 17. November, vormittags 9 Uhr, im Restaurant Barfels, Lehnitz- und Bernauertragede.

DER : NEUE : TYP : DER

MONOLINE

„Der neue Typ hat wesentliche Verbesserungen und Vereinfachungen.“

Berlin, den 16. August 1907.

An die Monoline, Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft Berlin SW. 13.

Nachdem wir vor nunmehr 3 1/2 Jahren die erste Monoline bestellt hatten und dieselbe zu unsrer vollsten Zufriedenheit im Werk- und Zeitungssatz gearbeitet hatte, haben wir vor kurzem eine zweite Maschine nachbestellt, und zwar den neuen Typ der Monoline. Wir können nach unsrer bisherigen Erfahrung nur konstatieren, dass diese neue Maschine gegenüber der alten ganz wesentliche Verbesserungen und Vereinfachungen besitzt und sich namentlich durch den ausserordentlich soliden Bau auszeichnet. Gerade für mittlere Buchdruckereien ist unsrer Ueberzeugung nach die Einfachheit und Uebersichtlichkeit der Monoline von grösster Wichtigkeit, denn die Arbeit einer Setzmaschine muss eine sichere sein und der Setzer sich selbst helfen können. Dabei muss der Betrieb sparsam sein. Kommen dazu noch ein guter Guss und schöne Schriften, so darf die Maschine als hervorragend bezeichnet werden. Alle diese guten Eigenschaften vereinigt, wie wir nur wiederholen können, der neue Typ in sich. Ein besonderer Vorzug der Monoline vor allen anderen Systemen liegt darin, dass ihr Ausschluss sehr niedrig ist und die Bunzen der Matrizen sehr tief sind. Wir drucken sowohl von Monolinesatz direkt wie von stereotypiertem Monolinesatz und unsere Zeitschriften sehen klar und rein aus, so dass es eine Freude ist. Auch durch die lästigen Spiesse haben wir in keiner Weise zu leiden und sind froh darüber, von dem Aerger, wie ihn andere Kollegen mit anderen Maschinen haben, verschont zu sein. Gerade für Zeitschriften- und Werksatz kommt dem Buchdrucker bei der Monoline zugute, dass man so leicht Format und Schrift wechseln kann, und dass man in demselben Magazine mehrere Schriften laufen lassen kann. Zu erwähnen ist hier auch die grosse Ersparnis an Durchschuss und Regletten, die wir dadurch erzielen, dass wir kleinere Schrift auf grössere Kegel giessen, was bei der Monoline leicht auszuführen ist. Mit den Leistungen der Maschinen sind wir durchaus zufrieden und haben infolge des sehr ökonomischen Betriebes des neuen Typ schon beträchtliche Ersparnisse an Löhnen und Zeit konstatieren können. Wir können aus allen diesen Gründen die Monoline den Kollegen nur warm empfehlen und stehen nicht an, den neuen Typ der Monoline als die Setzmaschine zu bezeichnen, die dem Buchdrucker wirklich Nutzen bringt und auf die er sich verlassen kann; wir würden jedenfalls bei weiterer Vergrößerung unsrer Setzmaschinenabteilung nur Monolines nehmen.

Hochachtungsvoll

Maurer & Dimmick.

562]

Was bewährte
Fachgenossen

:: über die ::

MONOLINE

::: sagen: :::

Druckereieinrichtung

neuerer Maschinen, Motor, Schriften, zum Zeile ganz neu, aus der Konturmasse, für 11000 Mk. einschl. Kontoreinrichtung zu verkaufen. Werte Off. erb. u. M. 112 die Annonce-Expedit. Frommhold & Krefschmar, Leipzig. [569]

Sehr einträgliche Nebenbeschäftigung

für jedermann, ohne Beschädigung der Berufstätigkeit. Näheres unter „P. 611“ durch Gerstmanns Annon.-Bür., Berlin W. 4. [547]

Stempelschneider

für Zeug und Stahl
an genaues, selbständiges Arbeiten gewöhnt für sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Proben selbstgefertigter Arbeiten erbeten. Vernehmung unter Angabe der Lohnansprüche der bisherigen Art der Beschäftigung usw. zu richten an
H. Berthold, K. 6. [560]
Berlin SW, Belle-Alliancestrasse 88.

Höhlefräser

unverlässliche Höhlefräser, verlangt sofort
Wilhelm Gronau Schriftgießerei
Schöneberg, Berlin. [400]

Hamburg oder Umgegend

sucht ein junger Seher Kondition bei Joh. Antr. W. Off. a. W. Heuer, Bergedorf, Brodbeck 188 u.

Gütiger, selbständiger Matrizenbohrer

sucht dauernde Kondition. Werte Off. unter P. F. 1244 befördert Daubr & Co., Frankfurt am Main. [544]

Maschinenmeister

24 Jahre alt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt und mit allen vorkommenden Arbeiten an Schnell- und Tiegeldruckpressen vertraut, sucht Stellung. Werte Offerten erbeten an Oskar Fischer, Lichtentstern (Sachsen), Neuhäuser Strasse. [504]

Aktuell! Soeb. erschien: Originell!
Neueste Buchdrucker-Wisikarte
Ein Hilfsverständnis! [513]
10 St. geg. Einl. v. 50 Pf., 100 St. 3 Mk.
Buchdruckerjahrestarten
Neueste
Haupt- & Post, Leipzig, Hospitalstr. 21.

Neue Tonplattenschnitteinrichtung

(Mäher) mit allem Zubehör verkaufe f. 10 Mk. per Nachn. W. D. u. K. S. postl. Leisnig (Sa.) erb.

Güte in allen Preislagen bei Weidner,

Berlin, Dresdenerstr. 100.
Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

Kaufen Sie
HARMONIKAS
bei
MEINEL-HEROLD
Harmonikafabrik, Klingenthal (Sa.) 6/M.
Wir liefern mit reifer Garantie Harmonikas in über 140 versch. Nummern. Röhren v. D. 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Catalog (120 Seiten) an Jedermann frei.

HAMM i. Westf.

Habe Schillerstrasse 2 (am Schillerplatz) ein
Zigarren und Tabakgeschäft
eröffnet und bitte ich unter Zusicherung reellster
Bedienung um geneigten Zuspruch. [568]
Karl Hohaus, Hamm, Schillerstrasse 2.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Empfehlen Collegen
Stuttgart-Gablenberg
säm. Fachartikel
und Schmuckgegenstände
zu billigen Preisen
Katalog gratis u. franko.

Der Seher Max Stahl

aus Görlitz wird ersucht, seine Adresse sofort
an die Geschäftsst. d. B. u. Nr. 567 einzufenden.

X u. Obeine

reguliert „Triumph“, D. R.-M. a. Keino Polster,
elegant, bequem. Masse unnötig. Angabe ob X
oder O. Diskreter Versand. Viele Anerkennungen.
Alfr. Hoffmann Hannover-List, H. 347.

Berlin.

Kollegen besucht das Restaurant Thaeferstr. 5.
Fachzeitungen liegen aus. Mittagsst. [443]

Anhang zum Carife

von Conrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Be-
stellungen nehmen die Herren Verbandsfunkti-
onäre sowie der Herausgeber entgegen.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Preis des Journalisten. Ein Lehr- u. Hand-
buch für Schriftsteller, Journalisten und No-
tateure. Von Joh. Frischauf, 4 Mk.
Dr. Streicher. Die Praxis des Sortiments- und
Verlagsbuchhandels für Buchhandlungsbesitzer,
geb. 3 Mk.
Handbuch der Buchbinderei. Von R. Bauer.
Bearbeitet von Franke. 6.50 Mk.
Der Faktor. Hilfsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mk.